

# Stil



## Pyjamas erobern die Strasse

Frohe Botschaft aus Dänemark: Schweizer Design bringt Schwung in die Diplomatie  
**12**



Superfood im Mikro-Format: Samen von Basilikum sind Energiebündel  
**16**



Sonntagsoutfit 4  
Hat das Stil? 5  
Rezept 18  
Wein-Keller 19  
Wanderung 22

# Gestalten der Diplomatie



FOTOS: MEBAN DOHERTY, LAURENT RUEIFFE, MIKKEL HANSEN



Der Schweizer Botschafter in Dänemark hat sich seine Kopenhagener Residenz von Alfredo Häberli einrichten lassen – mit Möbeln und Objekten aus seiner Heimat. Dabei ging es nicht nur um optische Vorlieben, sondern vor allem darum, die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen beider Länder zu fördern

Der entsprechende Titel fehlt ihm zwar. Was Alfredo Häberli tut, kommt den Aufgaben eines Botschafters jedoch ziemlich nahe. Der Gestalter vernetzt Menschen aus verschiedenen Professionen und Kulturen, initiiert Projekte mit internationalen Partnern und schafft es regelmässig, nicht nur Qualitäten, sondern auch überraschende Seiten seiner Heimat zu zeigen und damit Klischees zu entkräften.

Er tut dies mit Worten und Gesten, einer ansteckenden Begeisterungsfähigkeit und einem eleganten, zuweilen unkonventionellen Auftreten – egal, ob er einen neuen Stuhl am Mailänder Möbelsalon vorführt oder eine Ausstellung über die Mobilität der Zukunft in Kopenhagen präsentiert. Vor allem aber tut Häberli dies seit Jahren anhand der Gestaltung von Produkten und Objekten, die das Image des Schweizer Designs nachhaltig mitgeprägt und ihn selbst weit über die Landesgrenzen hinaus zu einem angesehenen Designer gemacht haben. Zu einem, der beim Essen auf einem dänischen Street-Food-Markt erkannt und «gegoogelt» wird.

So verwundert es kaum, dass Benedikt Wechsler, der im Gegensatz zu Häberli eine Visitenkarte mit dem Titel eines Botschafters besitzt, ihn angefragt hat, ob er die repräsentativen Räumlichkeiten seiner Residenz einrichten könne. Wechsler vertritt nach Jahren als Berater der Bundesräte Leuenberger und Villiger sowie als Kabinettschef von Micheline Calmy-Rey seit letztem Sommer die Schweiz in Kopenhagen. In Bezug auf seine kommunikativen Fähigkeiten steht er Häberli in nichts nach. Spielend leicht wechselt er die Sprachen und zeigt sich bei kulturellen Themen nicht weniger

versiert als in politischen oder wirtschaftlichen Belangen. Zudem weiss sich Wechsler zu inszenieren, nicht aus Profilierungssucht, sondern stets im Dienst der Sache. So fährt er zur Übergabe seines Berufungsschreibens bei Königin Margrethe II. von Dänemark mit einem Schweizer Militärvelo vor, während er den Marathon von Kopenhagen in Schuhen der Marke «On» läuft – auf deren Fersen subtil, aber selbstbewusst aufs «Swiss engineering» hingewiesen wird.

Die Dänen beim Design abzuholen, lag denn auch von Anfang an in der Absicht des Botschafters. «Als ich mir überlegt habe, was ich hier im Bereich Wirtschafts- und Handelsförderung unternehmen könnte, wurde mir bewusst, dass ich mit Design wohl am ehesten den Nerv der lokalen Bevölkerung treffen könnte», sagt Wechsler. Die Dänen hätten einen sehr offenen Begriff von Design, weshalb sich viel damit verbinden lasse. Design sei hier nicht gerade Stammtischgespräch, aber nahe dran. Jeder kenne die Stühle von Hans J. Wegner, wisse etwas über Arne Jacobsen zu erzählen und verzichte gar auf Ferien oder ein neues Auto, um stattdessen lieber ein hochwertiges Sofa zu erwerben.

Auf die Idee, die prächtige, aber etwas verstaubte Residenz in Hellerup, einer wohlhabenden Vorortsgemeinde von Kopenhagen, dementsprechend einzurichten, kam Wechslers Frau Frida. Die Räumlichkeiten einer Botschaft sollten zeigen, wofür ein Land steht, meinte sie pragmatisch – zumindest lasse sich damit zeigen, wofür ein Land stehen möchte. Dieser Ansatz überzeugte auch Alfredo Häberli. Allerdings sollte die Einrichtung selbst nur ein Teil der «Imagekampagne» fürs Schweizer Design ausmachen, wichtig war dem Gestalter, auch Sparten wie



**Ganz oben: Hans Corays Landi-Stuhl von 1939 im Park der Residenz. Oben: Die Schweizer Botschaft in Dänemark.**

**Linke Seite: Botschafter Benedikt Wechsler im Annex der Residenz, umgeben von «Schweizer» Design: «Eames Lounge Chair» von Vitra, Teppich «Approaching» von Ruckstuhl und «ess.tee.tisch» von Jürg Bally und Daniel Hunziker für Horgenglarus.**

Mode, Grafik, Architektur und Kunst einzubeziehen. So schlug er Wechsler und dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) eine Agenda vor, anhand deren in den nächsten vier Jahren ein reger Austausch zwischen Gestaltern, Unternehmern, Hochschulen, Medien und Museen aus Dänemark und der Schweiz gefördert werden sollte – im Rahmen von lokalen Food-Festivals, Architekturforen, Modewochen oder Segelregatten.

Einem breiten Publikum gezeigt wurden die neu eingerichteten Räumlichkeiten erstmals anlässlich der Designmesse «3 Days of

«Design», die jeweils Ende Mai in Kopenhagen stattfindet. Dem Konzept entsprechend setzte man ausschliesslich auf Möbel und Objekte von Schweizer Designern oder Produzenten, wobei im Idealfall sowohl Entwurf wie Produkt aus der Schweiz stammen.

Allerdings reichte der rote Pass allein noch längst nicht aus, damit etwas aufs diplomatische Parkett gestellt wurde. Schliesslich haben in einem Land, in dem Designer nicht weniger als Schriftsteller, Maler oder Musiker gelten und rund 400 Möbelhersteller um die Gunst der Kundschaft buhlen, wohl nicht viele auf Kreationen aus der Schweiz gewartet. Was in der Botschaft gezeigt wurde, musste sich deshalb mit den Dänen messen können. «Jedes Stück sollte ein Meisterwerk auf seinem Gebiet sein, es durfte weder mittelmässig noch austauschbar sein», sagt Häberli. Zum Zuge kamen unter anderem Entwürfe von Alfred Roth, Max Bill und Bruno Rey, aber auch von Zeitgenossen wie Jörg

Boner, This Weber und Moritz Schmid - insgesamt eine ganze Reihe preisgekrönter Möbel und Objekte, von denen nicht wenige in wichtigen Museen zu finden sind.

## Überraschungen statt Klischees

Dennoch war das Auswahlverfahren alles andere als einfach. «Wir mussten je nach Funktion der Räume die richtigen Möbel und für jede Typologie das passende Exemplar finden, gleichzeitig durften wir aber auch nicht vernachlässigen, dass die Familie Wechsler hier Gäste empfangen, essen und Hausaufgaben machen würde», sagt Häberli. Die Mischung sollte ebenso zeitgenössische Entwürfe wie Klassiker, Exemplarisches wie Überraschendes enthalten. Dabei wurden Möbel und Objekte ausgewählt, die Qualitäten verkörpern, die man traditionellerweise mit der Schweiz assoziiert. Aber auch ein Entwurf wie der «Bold Chair» von Big-Game, der für die ironischen und sehr spielerischen Ansätze steht, die vor allem die jüngeren

Vertreter der hiesigen Designszene auszeichnen, findet Platz in der Botschaft.

Vieles, was an Formen und Materialien zu sehen ist, dürfte den Dänen vertraut sein. «Beide Designkulturen nehmen den Menschen ernst, achten auf Körper und Ergonomie, so dass weder die Dänen noch die Schweizer einen schönen, aber unbequemen Stuhl entwerfen würden», sagt Häberli. Doch die Gestaltung, wie sie in der Schweiz verstanden und geschätzt wird, kommt noch viel stärker als in Dänemark aus der Funktion heraus. Man setzt auf Innovation, selbst wenn sie in einem kaum sichtbaren Detail steckt, versucht stets, ein Material möglichst ökonomisch einzusetzen - und spricht gerne über die praktischen Eigenschaften eines Entwurfs, wie Häberli betont.

In diesem Geiste gestalterisch sozialisiert wurde auch der gebürtige Argentinier an der Zürcher Kunstgewerbeschule, er habe aber bei seinen ersten Aufträgen für

italienische Möbelhersteller realisiert, dass er nicht immer erzählen müsse, was er sich beim Gestaltungsprozess alles überlegt habe. Der Entwurf müsse funktionieren, aber auch dem Auge schmeicheln - darin seien sich Italiener und Dänen sehr ähnlich.

«Hyggelig», was auf Dänisch so viel wie gemütlich heisst, ist hier ein ernstgemeintes Kompliment und steht nicht stellvertretend für gefällig oder banal. «In Dänemark bedeutet gute Architektur oder gutes Design, dass du dich wohl fühlst, wenn du irgendwo hineinkommst», erklärt Häberli. Dies sei auch für ihn ein wichtiges Thema gewesen, weshalb er die Wände der Botschaft in grüne Farbe tauchte. Allerdings musste der Gestalter schnell einmal feststellen, dass es gar nicht so einfach ist, gemütliche Möbel von Schweizer Designern aufzutreiben, die auch seinen anderen Kriterien standhielten - ein Problem, das er mit einer geschickten Kombination und einigen Überraschungen löste.

Für Aufsehen bei den dänischen Gästen sorgen denn auch vor allem Stücke, die den Rahmen der gängigen Vorstellungen über Schweizer Design sprengen. Beim Presse-rundgang möchten einige wissen, welcher junge Künstler wohl das spektakuläre neue Sofa entworfen habe, das sich wie ein Haufen lederner Gesteinsschichten ausnimmt - es war Ubald Klug, 1972. Den Dänen sei diese Ahnungslosigkeit verziehen, war der Entwurf doch auch für die Auftraggeber in Bern zunächst etwas gewöhnungsbedürftig. Aber Häberli überzeugte sie mit seinem Konzept. «Wir hatten den Auftrag, Schweizer Design repräsentativ zu zeigen», sagt er und fügt an, dass man dafür auch Ikonen wie jenes Sofa brauche - «starke Designstücke, die einen beim ersten Anblick umhauen».

Dazu gehören der Landi-Stuhl, der für den Anfang einer neuen Stuhl-Typologie steht, ebenso wie der Sessel «Modell 1436» von Werner Max Moser aus dem Jahr 1934, der für diesen Anlass ein auffälliges elektroblaues Kleid aus Stoff des dänischen Produzenten Kvadrat erhielt. Aber auch ein Esstisch, den Häberli eigens für die Botschaft entworfen hat - rund, weil man in Skandinavien gerne von einer hierarchischen Tischordnung absieht, und ausladend, weil er eine gewisse Grosszügigkeit ausstrahlen sollte. Obwohl die formellen Vorgaben für eine Botschaft dieser Grösse eher einen kleineren Tisch vorsehen.

Bescheidenheit ist jedoch nicht immer eine Zier, es braucht dane-



FOTOS: MIKKEL HANSEN, MIRIAM KLJUKA



## Swiss Pavillon

Im Rahmen des Projektes «Swiss Pavillon» hat der Designer Alfredo Häberli die repräsentativen Räumlichkeiten der Schweizer Botschaft in Kopenhagen neu gestaltet und mit Schweizer Möbeln und Objekten eingerichtet. Als Museum oder sterilen Showroom möchte Botschafter Benedikt Wechsler, der mit seiner Familie darin wohnt, seine Residenz allerdings nicht verstanden wissen. Vielmehr soll das Haus mit ausladendem Park am Meer «einen kulturellen und wirtschaftlichen Pier darstellen» und als solcher eine Plattform zum Austausch und zum Dialog zwischen dänischen und Schweizer Designern, Architekten, Künstlern, Unternehmern und der Öffentlichkeit bieten. Im Laufe der nächsten vier Jahre sind zahlreiche Events geplant, in deren Rahmen Einlass in die Residenz gewährt wird.

● [openembassy.dk](http://openembassy.dk)



**Oben:** Der «Petit Salon» mit Sofa «DS-1025» von Ubald Klug, Stuhl «Castor» von Big-Game, Beistelltischen «Solide Side» und «Solide Coffee Table» von Terrazzo Project, Leuchte «Ypsilon» von Hannes Wettstein, Sessel «Take A Soft Line For A Walk» von Häberli und Teppich «Ennenda» von Christoph Hefti.

**Linke Seite oben:** Designer Alfredo Häberli mit einer Studie zur Mobilität der Zukunft für BMW.  
**Linke Seite unten:** Im «Salle à manger» sieht man einen Esstisch von Alfredo Häberli, Stühle «Wila» von This Weber und Leuchte «Cloud» von Belux. Im Hintergrund: Regal «Etagé» von Moritz Schmid, Vasen von Linck Keramik und Sessel «Modell 1435» von Werner Max Moser.

ben auch den Mut zum grossen Auftritt - in der Diplomatie wie in der Gestaltung. Dem stimmt auch Wechsler zu. «Wenn es darum geht, die eigenen Leistungen herauszustreichen, können wir noch viel lernen von den Dänen. Sie sind sehr stolz auf das, was sie machen, und sprechen auch darüber», sagt der Botschafter. Würden wir hingegen mit dem Schweizer Fähnchen winken, werde man gleich in die rechte Ecke gestellt.

#### **Sprungbrett für junge Designer**

Mit Chauvinismus und engstirniger Heimatliebe hat das, was Wechsler und Häberli in Kopenhagen zeigen, in der Tat nichts zu tun. Man sucht den Austausch mit einem Land, dessen Ähnlichkeit mit der Schweiz nicht bei der Landesflagge aufhört und wo sich Synergien im gestalterischen Bereich geradezu aufdrängen - zumal die Schweiz hier für Qualität, Zuverlässigkeit und innovative Produktionsmethoden

stehe, wie Wechsler betont. Die Beispiele von Peter Zumthor, der für die dänische Ziegelei Petersen Tegl einen Baustein entwickelt hat, der heute weit über das von ihm erbaute Kolumba-Museum in Köln Anwendung findet, oder von Alfredo Häberli, der seit Jahren mit dänischen Traditionsunternehmen zusammenarbeitet, weisen den Weg. «Nun hoffen wir natürlich, dass auch junge Schweizer Designer einen Produzenten hier finden oder Schweizer Hersteller junge dänische Talente entdecken», sagt Wechsler.

In diesem Zusammenhang soll auch der Austausch zwischen Hochschulen gefördert werden - wozu es jedoch des finanziellen Engagements weiterer Bundesämter und Institutionen bedürfe. Auch dabei lässt sich, wie Wechsler betont, bei den Dänen einiges abschauen. «Bei der Handelsförderung haben sie jemanden, der spezifisch den Bereich Design abdeckt,

und das Danish Design Center wird vom Staat zumindest mitgefördert», sagt Wechsler, der keineswegs für protektionistische Massnahmen plädiert, aber den oftmals sehr pragmatischen, unbürokratischen Ansatz der Dänen bewundert. «Auf dem Markt behaupten muss man sich selbst, doch für einen Bereich wie Design, der sich nicht auf Möbel beschränkt, sondern sich in ganz unterschiedlichen Bereichen positiv bemerkbar machen kann, ist es durchaus sinnvoll, eine Starthilfe zu bieten.»

Als solch eine Hilfe versteht sich auch das Projekt in der Botschaft. Jene Gestalter, die dieses Sprungbrett nutzen können, werden es dem designaffinen Diplomaten und dem sendungsbewussten Designer zu danken wissen - mit Entwürfen, die ebenso funktional wie «hyggelig» sind, solchen, die der Schweiz dereinst als Visitenkarte dienen könnten.  
*David Streiff Corti*